

Nach dem Rücktritt als Bundeskanzler

Auch nach seinem Rücktritt vom Amt des Bundeskanzlers blieb Brandt politisch aktiv: 1976 wurde er Präsident der Sozialistischen Internationale (bis zum 17. September 1992), ab 1979 war er Mitglied des Europäischen Parlaments (bis zum 1. März 1983).

Im April 1977 übernahm Brandt den Vorsitz der „Unabhängigen Kommission für Internationale Entwicklungsfragen“ an. Nach fast drei Jahren Beratungen legte die Kommission am 12. Februar 1980 in ihren Nord-Süd-Bericht vor, der allgemein als „Brandt-Report“ bekannt wurde.

Bei der Friedensdemonstration in Bonn am 22. Oktober 1983 kritisierte Brandt den NATO-Doppelbeschluss: „Wir brauchen in Deutschland nicht mehr Mittel zur Massenvernichtung, wir brauchen weniger.“



Willy Brandt 1980 bei den Jusos



Willy Brandt und Hans Jochen Vogel

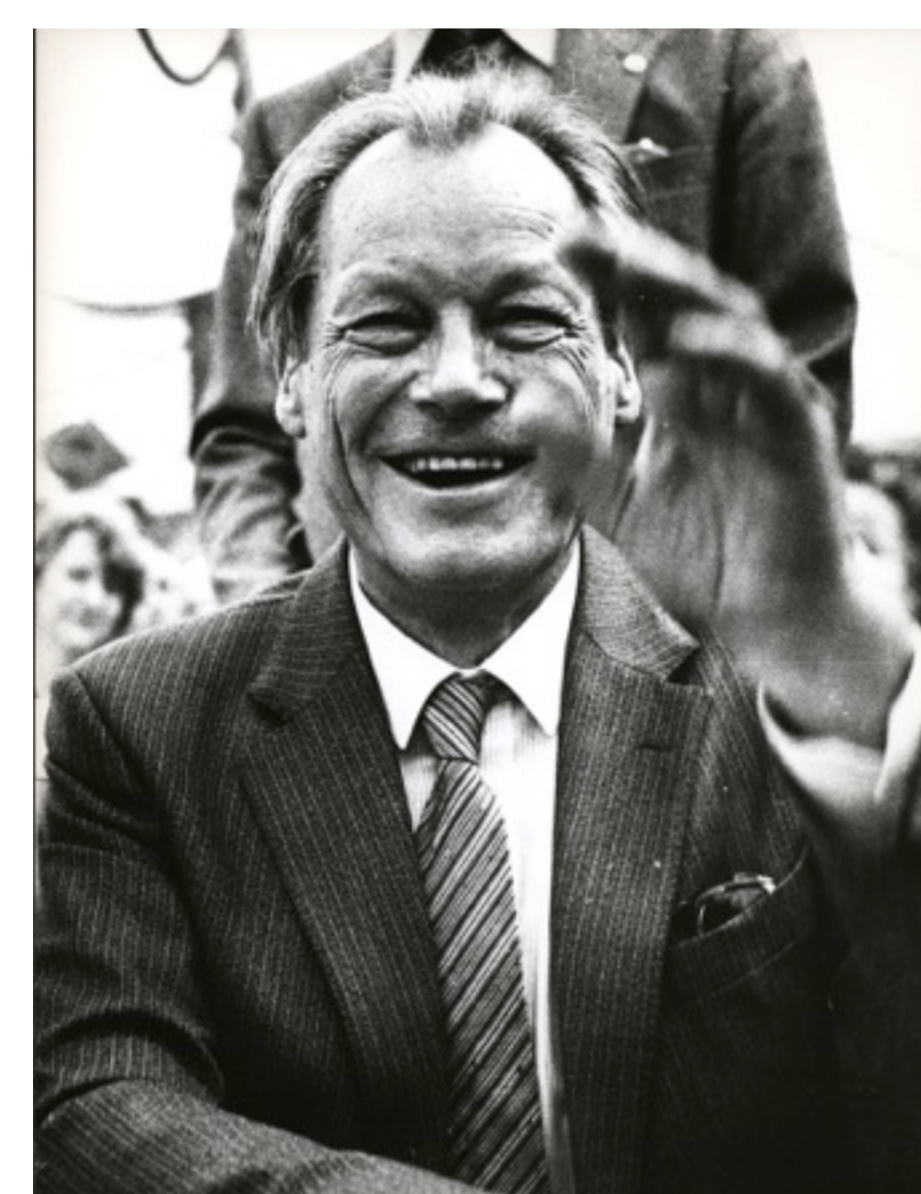


Auf der Friedensdemonstration in Bonn 1983



Kranzniederlegung am 30.1.1983 in Plötzensee

Am 23. März 1987 trat Brandt vom Parteivorsitz der SPD zurück, als an der Kandidatin für das neu zu besetzende Amt der Parteiprecherin harsche parteiinterne Kritik geäußert wurde. Auf dem außerordentlichen Parteitag am 14. Juni 1987 wurde er zum Ehrenvorsitzenden auf Lebenszeit gewählt.



Den ersten gesamtdeutschen Bundestag eröffnete Brandt am 20. Dezember 1990 wie 1983 und 1987 ebenfalls als Alterspräsident.

Im Oktober 1991 wurde bei Brandt ein Tumor entdeckt. Zu einem unglücklichen Vorfall kam es am 20. September 1992: Als Michail Gorbatschow Brandt unangemeldet besuchen wollte und sich mit Gorbatschow an der Sprechanlage des Hauses meldete, hielt Brandts Ehefrau dies für einen schlechten Scherz und verweigerte dem Besucher den Zutritt. Sie glaubte nicht, dass tatsächlich Gorbatschow vor der Tür stand.

Er starb am 8. Oktober 1992.

Am 17. Oktober 1992 gedachte der Bundestag seiner in einem Staatsakt. Das Ehrengrab Willy Brandts befindet sich auf dem Berliner Waldfriedhof Zehlendorf.



Plakat der SPD zum Tode Willy Brandts



Trauermarsch der Berliner Jusos